



8. Jahrgang

Mechnischer Anzeiger

Lokal-Anzeiger für Mechnernich und die Gifel

Beilagen: Der Sonntag, Der Sport, Die stille Stunde, Die Frau in Familie und Volksgemeinschaft, Für unsere Kinder, Rundfunk-Nachrichten, Messe und Wochenend, Musik, Gartenbau und Landwirtschaft, Heimat und Welt, Illustrierte Beilage zur Ausgabe B.

Erscheint wochentlich morgens. Bezugspreis monatlich: Ausgabe A 1.80 Mk., Ausgabe B mit Heimat und Welt 2.— Mk. einschließlich Postlohn. Bei Störungen infolge höherer Gewalt keine Geldeanspruch. Bestellungen jederzeit durch Post oder Boten. Verlag und Druck: Joh. Eichen in Mechnernich und Kölner Gürtel-Haus in Köln. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Mechnernich, Bahnhofstr. 46b. Fernsprech-Nummer Mechnernich 63. Postanbindung Kreispartei Mechnernich. Verantwortlich für die Schriftleitung: Johann Ignaz Schmitz, Mechnernich.

Anzeigenpreis: 10 Pfg. einp. Wochenspreis: 20 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kaszenrabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung Berechnung des Bruttobetragtes. In dieser Zeitung erscheinen ohne Mehrberechnung auch Anzeigen aus dem Kölner Lokal-Anzeiger.

Nr. 226

Mechnernich, Montag, den 13. Oktober 1930

Einzelpreis 10 Pfg.

Brünings staatsmännisches Verdienst Der Reichstanzler als Treuhänder der Nation

Die Frankfurter Zeitung, die durchaus nicht darauf eingestellt ist, dem Zentrum und seinen Führern Vorwürfe zu machen, sondern immer in Sachlichkeit zwar, aber deutlich Kritik übt, wo sie glaubt, etwas beanstanden zu müssen, schreibt am Sonntag unter der Überschrift „Regierung und Reichstag“ unter anderem:

Herr Dr. Brüning wird sich dem neuen Reichstag am kommenden Montag mit allen seinen Ministerkollegen präsentieren. Wie wenn nichts geschehen wäre. Wie wenn es sich nur um eine Ferienpause gehandelt hätte, während deren ein regierungstreues Kabinett ein dieses Bündel von Gesetzenwürfen ausarbeitete, das es nun einem eben so arbeitswilligen Reichstag vorzulegen hätte.

Wäre das parlamentarische Fundament unseres Staates nicht ernsthaft geschwächt, ja gefährdet worden, so wäre die einzig ehrenhafte Antwort Brüning am Tag nach der Wahl der sofortige Rücktritt der Regierung gewesen. Die Zerstückelung der Parteien der bürgerlichen Mitte, deren Einfluß in Staat und Wirtschaft noch immer unerleßt und unerlöschlich ist, und das gleichzeitige Aufschwollen der destruktiven Opposition machten es zu einer staatspolitischen Notwendigkeit, daß der Reichstanzler als Treuhänder der Nation auf seinem Posten blieb und in dieser entscheidenden Zeit sich die Macht im Staate nicht entgeilen läßt.

Wie, wie viele andere, hätten es als das Natürliche empfunden, wenn der stärkste und unabhängige Mann der Sozialdemokratischen Partei, der zugleich die gesamte preussische Macht in Händen hat, Herr Otto Braun, neben dem Reichstanzler an die Spitze der Regierung getreten wäre. Denn wenn es gilt, den Staat zu erhalten, so müssen der Kanzler des Reichs und der Reichstanzler in Preußen ohnehin zusammenhängen. Zugleich hätten wir darin die schärfste Konsequenz des schlagelagerten Verhältnisses gesehen, unter den heutigen Verhältnissen auf parlamentarische Weise ohne die direkte oder indirekte Mitwirkung der Sozialdemokratie

zu regieren. Wenn es eine Regierung der Rechten nicht gibt oder wegen der unberechenbaren Folgen nationalsozialistischer Vorhaben nicht geben kann, dann gebietet die politische Moral, nicht so zu tun, als sei eine Alternative vorhanden, bei der man nicht auf die Sozialdemokratie angewiesen ist. Die Kombination Brüning-Braun erwies sich jedoch als unerreicht: einmal, weil die Sozialdemokratie selbst nicht wollte (weshalb Herr Braun zur Jagd fuhr), zweitens, weil die bürgerlichen Parteispalten und die Leute, die dahinter stehen, heute noch genau so verwirrt und dochfermig sind wie vor den Wahlen. Daß Herr Dr. Brüning dies voraussah und daß er sich deshalb mit großer Vorsicht nachwärtsbewegte, ist, wie sich nun unwiderleglich erwiesen hat, ein staatsmännisches Verdienst.

Der Reichstanzler tat gut daran und wird auch in den nächsten Monaten gut daran tun, sich dem Problem so zu nähern, daß kein Zweifel über seinen unerhütterlichen Willen vorhanden ist, sich selbst und die Parlamentarier bis auf den Tod zu quälen, um diesem schrecklichen bösen Gebilde, zu dem der Reichstag durch seine eigene Schuld aus einer vielstetig allzu lästigen theoretischen Höhe herabgefallen ist, eine tritt demotografische und verfassungsmäßige Lösung abstrahieren.

Das Problem der Regierung wird in dem Augenblick anfangen, sehr ernst zu werden, wo es den Anarchisten im Reichstag gelingen wird, ihr den demokratischen, parlamentarischen Weg, auf dem sie zweifellos zu bleiben wünschen, so zu verbauen, daß nur ein vorfristiger Umweg oder ein kühner Sprung gestattet, über das Hindernis hinwegzukommen.

Das deutsche Volk hat das dringendste Interesse, daß der Regierungsplan durchgeführt wird (über Veränderungen geringfügiger Art wird sich reden lassen), das heißt: daß das Reich in dem kommenden sehr schweren Winter durch eine zielbewußt arbeitende und energische Regierung zusammengehalten wird.



Andrees zweites Tagebuch wird durchleuchtet

Professor Svedberg (Upsala) vor seinem Durchleuchtungsapparat. Der schwedische Professor Svedberg hat die schwierige Aufgabe übernommen, die Tagebücher Andrees wieder lesbar zu machen. Das zweite Tagebuch, das das Rätsel vom Tode der Polar-

forscher lösen helfen soll, ist durch dreizehn dreißigjährige Fröhenheit völlig verstaubt und verrottet. Schichtenweise will Svedberg das Manuskript mit den verdichteten Straßen durchleuchten und fotografieren.

Diamond schwer verletzt

WTB New York, 12. Okt. Der Bandenführer Jack Diamond (hängt aus Europa abgehoben) wurde in seinem Hotelzimmer am oberen Broadway durch vier Schüsse schwer verletzt aufgefunden. Der die Schüsse auf Diamond abgegeben hat, ist nicht bekannt. (Zuletzt hieß es, er sei verhaftet.)

Flugzeugsturz in Marokko

WTB Paris, 12. Okt. Heute vormittag kürzte das zwoifeln Toulouse und Calabrianca verkehrende Flugzeug bei Larach ab. Der Pilot und die drei Passagiere haben den Tod gefunden.

Mit 33 Personen an Bord untergegangen

Antwerpen, 11. Okt. Die Reederei, der der verdammte Dampfer „Tigris“ gehörte, erhielt die Nachricht, daß eine Leiche, in der man einen Mann im Dienste des Kapitäns des Dampfers zu erkennen glaubt, unweit von Dünkirchen an der französischen Küste gefunden worden sei. Es scheint also gewiß, daß die „Tigris“ mit ihrer 33 Mann starken Besatzung untergegangen ist.

Brunsbüttelkoog, 11. Okt. Am Eingang des Nordostkanals ist heute abend der Kanal-Dampfer „Selva“ zusammen. Der Rutter laut sofort fünf Mann der Besatzung sind ertrunken.

Ein Wilderer als einziger Augenzeuge des Unglücks bei Beauvais

London, 11. Okt. Der Reuter-Korrespondent in Beauvais hatte eine Unterredung mit dem einzigen Augenzeugen der Luftschiffkatastrophe. Es handelt sich um einen Mann namens George Babouille, der von der Polizei wegen Wildbüherei verurteilt worden war, dem aber Straffreiheit zugesichert war für den Fall, daß er sich melde und Mitteilung von seinen Beobachtungen mache.

Er gab an, daß er sich in der Anglücksnacht um 2 Uhr morgens auf einer Höhe unmittelbar an der Unfallstelle befunden habe, als er das Luftschiff erblickte, das schwer mit dem Winde zu kämpfen schien und sich, obwohl die Motoren mit voller Kraft arbeiteten, nur langsam näherte.

Plötzlich, so berichtete Babouille, sank das Luftschiff etwas herunter, schien sich dann wieder aufzurichten und sank dann langsam mit gekennzeichneter Spitze auf den Boden. Der erste Schiffsstiel, der mit der Erde in Berührung kam, war die untere Seite unmittelbar am vorderen Ende.

Im gleichen Augenblick erfolgte eine betäubende Explosion, die zwar am vorderen Teil des Luftschiffes; gleichzeitig begannen Flammen aus der Hülle zu lodern.

Es folgten zwei weitere Explosionen, die viel weniger stark waren als die erste, und das ganze Schiff ging in Flammen auf.

Ich hörte Hilferufe, sah aber niemand herauskommen. Obwohl ich etwa hundert Meter von der Stelle entfernt war, war die Hitze fürchterlich. Ich verlor den Kopf und lief davon, so schnell ich konnte.

Der Erzähler fügte hinzu: Unmittelbar vor

der Katastrophe war das Luftschiff noch hell erleuchtet gewesen, besonders sämtliche Fenster der Kabinen. Bei dem Anprall auf die Erde gingen die Lichter sofort aus, und das Luftschiff brach in der Mitte entzwei, während die Motoren noch ein paar Sekunden lang weiter liefen.

Die Beisehung der Opfer Gemeinsames Grab

London, 11. Okt. Die 48 Opfer der Anglücks von Beauvais sind heute nachmittag unmittelbar neben der großen Luftschiffhalle, von der „R 101“ vor genau einer Woche bei Sturm und Regen seine Anglücksfahrt angetreten hatte, beigelegt worden.

Als der Zug mit den Särgen auf der Station Bedford eintraf, waren sämtliche Löden des Ortes geschlossen und die Fenster verhängt. In der Luft kummerten die Motoren von zwei Geheißwadern von Bombenflugzeugen, die gekommen waren, um den Toten einen letzten Gruß zu überbringen.

Durch ein Spalter von mehr als 50 000 Menschen bewegte sich der Trauertomben die Straße nach Cardington entlang. Auf die 48 Wagen folgten die Hinterbliebenen und die Vertreter der Behörden und Korporationen, sowie die Vertreter der Luftfahrt des Auslands, darunter Dr. Cener und Kapitän v. Schiller.

Auf dem Friedhof in Cardington wurden die Särge in vier Reihen zu je zwölf in das große gemeinsame Grab gebettet, über den sich bald ein wahres Gebirge von Kränzen und Blumen erhob.

Drei Wehrmänner trugen, und dann schmeterten die Signalförner des Militärs den Abschiedsgruß. Damit war die Feier zu Ende.

Der Ueberbrückungsstredit

WTB Berlin, 12. Okt. (Drahtf.). Wie wir erfahren, eilen die Meldungen über den endgültigen Abschluß der sogenannten Ueberbrückungsleihe für Deutschland den Tatsachen voraus.

Inwiefern die Informationen über die Bedingungen des Kredits den Tatsachen entsprechen, kann daher im Augenblick nicht gesagt werden.

Eine Mitteilung von zukünftiger Seite über die Angelegenheit ist für Montag zu erwarten.

Noch ein Mißtrauensvotum

WTB Berlin, 13. Okt. Die deutsche nationale Reichstagsfraktion hielt am Sonntagnachmittag ihre erste fraktionelle Sitzung ab. Die von der Fraktionsführung für die nächste Zeit vorgesehenen politischen Maßnahmen wurden gebilligt. Die Fraktion beschloß u. a. die Einbringung eines Mißtrauensvotums gegen die Reichsregierung. Die Wahl des Fraktionsvorsitzandes soll am Dienstag erfolgen.

Selbsttäuschung

Täuschung der Anhänger

Die Kölnische Volkszeitung schreibt:

Die nationalsozialistische Illusion, daß es weniger auf die Sache, die die Stärke der Regierung Brüning ist, als auf Beilegung der Verfassung, sei es auch auf dem berühmten „legalen“ Wege, ankomme, hat in den letzten Tagen niemand härter gerügt als Mussolini. Herr Hitlers großes Vorbild. Wenn die Argumente der Nationalsozialisten stimmen würden, dann müßte in Italien das Paradies auf Erden sein.

Wenn der nationalsozialistische Illusionsglaube

auf die Wunder, die allein sein Sieg bringen soll, zuträfe, müßten in Italien tagtäglich Wunder geschehen. Denn dort ist die Regierung frei von parlamentarischen Bindungen, dort befindet Mussolini alles, was die Nationalsozialisten erstreben: ein starkes Heer, neu eroberten Raum und Reparationsempfänge statt Reparationszahlungen.

Und doch geschehen keine Wunder. Im Gegenteil, dies alles hat auch Mussolinis Reich nicht davon bewahrt, in die Weltwirtschaftskrise hineingerissen zu werden. Ja, während bei uns die Fanfare des Nationalsozialismus noch hell erklingen, spricht der Altmutter des Faschismus, Benito Mussolini, gedämpfter als irgendein parlamentarischer Ministerpräsident: „Wir tun unser Möglichstes. Aber es darf niemand Wunder erwarten, die nicht einmal Homer als der mächtigste Mann im reichsten Land der Welt zustandegebracht hat.“

Damit gibt Mussolini der Wahrheit die Ehre. Nur der deutsche Nationalsozialismus stellt sich blind. Das ist die große, juchende Schuld, die er vor der Geschichte auf sich nimmt, eine ebenso große Schuld, wie sie mit umgekehrten Vorzeichen diejenigen auf sich nahmen, die von der Revolution 1918 Wunder erwarteten.

Auch von dem Sanierungsprogramm der Reichsregierung können wir keine Wunder erwarten wie Kinder, die alles leicht und auf einmal erwarten, um ein Wort aufzunehmen, das dieser Tage auf dem Kongreß der englischen Labourparty fiel. Aber etwas anderes erwarten wir davon: Die Gesundung von der Wurzel, die langsam, aber stetig voranschreitet, uns über die Schwierigkeiten dieses Winters hinweghilft, einer besseren Zukunft den Grund legt, uns vor dem Chaos bewahrt und die Grundlagen unserer Zivilisation als Staatsvolk, Wirtschaftsvolk und Kulturvolk rettet.

Die Rheinlandreise Hindenburgs

Zubehnder Empfang in Düren

Düren, 11. Okt. Als in Düren bekannt wurde, daß der erste Plan eines nur kurzen Aufenthaltes des Reichspräsidenten in der Stadt nicht geändert sei, griff eine lebhaft entschlossene Plaz. Man hatte gehofft, Hindenburg werde sich wenigstens zu einer Autofahrt durch die Stadt entschließen.

Zehntausende drängten sich zu dem wunderbar geschmückten Plaz vor dem Bahnhofsgelände, um den Reichspräsidenten, den ersten Ehrenbürger der Stadt, einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Braulender Jubel mischte sich mit dem Klang der Kirchenglocken, als der aus der Lokomotive und zwei Wagen bestehende Sonderzug eintraf. Hindenburg trat stürmisch begrüßt auf die Bahnhofstreppe, auf der vor nicht allzu langer Zeit der Oberbefehlshaber der französischen Besatzungsarmee, General Guillaumont, gestanden hatte. Er begrüßte die Veteranen. Man bemerkte in der Begleitung des hohen Gastes u. a. Oberpräsident des Reichs, Reichspräsidenten-Erzieher, Oberregierungsrat Koch (Koblenz) und Rittermeister von der Schulenburg.

Tausend Schüler und Schülerinnen sangen dann die Reichstreu unseres Heimatbüchlers und zweiten Ehrenbürgers Josef Schlegel, unter Begleitung des städtischen Orchesters. Dann richtete Oberbürgermeister Dr. Overhues herzliche Begrüßungsworte im Namen der nun wieder freien Stadt Düren an den hohen Gast. Er erinnerte dabei daran, daß Hindenburg als Oberbefehlshaber des 8. Armeevorsposten in Düren geehrt, dann im Krieg als Generalfeldmarschall öfters die Stadt Düren berührt habe und schloß mit einem Hoch auf den Gast, das begeistert aufgenommen wurde. Der Reichspräsident dankte in markanten Worten, die in einer Mahnung zur Verbrüdertheit und Einheit ausklangen. Dann wurde dem Reichspräsidenten im Namen der Stadt Düren ein in Leder gebundenes Buch, das zum größten Teil heimlich aufgenommene Lichtbilder aus der Besatzungszeit und dem Abzug der fremden Truppen enthält, überreicht. Hierauf trug sich Hindenburg als erster in das goldene Buch der Stadt Düren ein und schritt dann an den Schuldenring entlang wieder zum Sonderzug, der unter den Klängen des Deutschlandliedes und des Volksgeläutes sämtlicher Kirchenglocken der Stadt in Richtung Euskirchen weiterfuhr.

In Euskirchen

Reichspräsident v. Hindenburg traf um 8.50 Uhr, von Düren kommend, hier ein. Zur Begrüßung hatten sich Regierungspräsident Elgen, der frühere Vizepräsident des Reichstages, Thomas Eiler, und die Landräte der Kreise Euskirchen und Schleiden sowie der Bürgermeister der Stadt auf dem Bahnhöflein eingefunden. Der Reichspräsident betrat den Bahnhof, wo ihm von der Bürgergarde begrüßte Huldigungen dargebracht wurden. Vizepräsident Eiler begrüßte den Reichspräsidenten im Namen der Stadt und gelobte unverbrüchliche Treue. Nach kurzen Dankesworten kehrte der Reichspräsident zu seinem Wagen zurück und setzte die Fahrt nach Trier fort.

Die Fahrt nach Trier

Reichspräsident v. Hindenburg wurde der Wagen des Herrn Reichspräsidenten an den jahresplanmäßigen D-Zug 156 Köln-Trier angehängt.

Unter den draußenden Hurrarufen der vieltausendköpfigen Menge trat Reichspräsident v. Hindenburg die Weiterfahrt nach Trier über Wehernisch, Call, Binkerath, Gerolstein und Erdorf an.

Auf allen diesen Stationen hatten Vereine mit Musikkapellen, die Schulkindern und große Volksmassen Aufstellung genommen, die dem Herrn Reichspräsidenten, der sich am Fenster seines Wagens zeigte, jubelten.

In Trier

Trier, 11. Okt. Schon um 10 Uhr waren die Straßen so dicht mit Menschen besetzt, daß die Polizei gezwungen wurde, zur Regelung des Verkehrs die Absperrung der Frankfurter durchzuführen, um die Passage für die Durchfahrt des Reichspräsidenten freizuhalten.

Die Trierer Polizei war durch zwei Hundertkisten aus Köln und Bonn verhärtet worden.

Immer wieder sah man Musikkapellen, Pfeifer- und Trommlerkorps schmetternd durch die Straßen ziehen.

Aus dem Saargebiet allein waren fünf Sonderzüge zu je 1500 Personen nach Trier gekommen, dazu weitere Sonderzüge aus dem preußisch gehaltenen Teil der Saar, aus dem Saarlouis, dem Saarlautern und dem Saarbrücken.

Um 10 Uhr gegen die Saarländer, geführt von ihnen in Trier wohnenden Kandidaten, mit Musikkapellen und Tücheln von Fahnen vom Hauptbahnhof nach dem neuen Sportplatz. Sie wurden überall lebhaft und freudig begrüßt.

Ungefähr um dieselbe Zeit fuhr von Sieden kommend mehrere Hundert Autos des Automobilclubs des Saargebietes in Trier ein, um dem Reichspräsidenten ebenfalls zu huldigen.

Die Stimmung unter der Masse war freudig erregt.

Weiter hielt das Wetter nicht das, was es morgens versprach. Gegen 10.30 Uhr fing es an zu regnen, was auch noch bei der Ankunft des Reichspräsidenten der Fall war.

Die Ankunft

Auf dem Bahnhof waren die letzten Vorbereitungen zum Empfang Hindenburgs getroffen worden. Der Grünshdm wurde ausgebeugt auf den Perron und die Vorhalle des Bahnhofs. Da der Reichspräsident in Ziviltracht, Gerolstein, Kapslerberg und Erdorf in den Besonderen und Behörden empfangen wurde, und diese länger dauerte, als vorgesehen war, entstand eine Verzögerung von 50 Minuten, mit der der Zug in Trier eintraf.

Die Ankunft erfolgte um 12.25 Uhr. Der Zug fuhr unter dem draußenden Jubel der auf den Bahnhöfen stehenden ein, der sich erhöhte, als der Reichspräsident als erster, gefolgt vom Staatssekretär Weinger, Oberpräsident Fräns und dem Adjutanten Grafen v. d. Schulenburg den Wagen verließ.

Regierungspräsident Dr. Saaffens (Trier) hieß ihn im Namen der Bevölkerung des ganzen Regierungsbezirks herzlich willkommen. Weiter waren anwesend und wurden dem Reichspräsidenten persönlich überreicht: Oberbürgermeister Dr. Reich (Trier), Reichsbahndirektionspräsident Dr. Winter und Präsident der Oberpostdirektion Trier, Abberger.

Beim Verlassen des Bahnhofes, dessen Vorplatz dicht von Menschenmengen umflutet war, spielte eine Musikkapelle und ein Pfeiferkorps die Nationalhymne, worauf der Reichspräsident mit den begleitenden Herren in vier Autos Rieg und die Rundfahrt durch die Stadt unternahm.

Braulender Jubel begleitete ihn auf seinem Wege durch die Stadt.

Die Besichtigung des Domes

Als der Reichspräsident am Trierer Dome angelangt war, verließ er mit seinem Gefolge das Auto und schritt dem Portale des Domes zu, wo ihn Bischof Dr. Bornemann, Generalvikar von Trier, Weihbischof Dr. Nöck, Generalvikar Prälat Pilmann und Dompropst Reaume erwarteten.

In dem gleichen Moment fingen die Glocken aller Trierer Kirchen einschließlich des Domes an feierlich zu läuten.

Der Bischof begrüßte den Reichspräsidenten herzlich, worauf er ihn in das Innere des Domes begleitete, wo das gesamte Domkapitel versammelt war.

Der Reichspräsident nahm im Mittelschiff auf einem bereitgestellten Sessel Platz und hörte von dort aus das von dem Domkapitel komponierte Domgottesdienst.

Hierauf richtete der Bischof Dr. Bornemann einige weitere kurze Begrüßungs- und Willkommensworte an den Reichspräsidenten, worauf dieser kurz den Dom besichtigte und das Gotteshaus wieder verließ, um die Fahrt durch die Stadt und darauf zu dem großen neuen Sportplatz fortzusetzen.

Bei den Sportlern

Reichspräsident v. Hindenburg in der Städtischen Sportanlage ein, wo eine Huldigung aller Jugendlichen sowie der Sportler und Turner und anderer Vereine stattfand.

Beifolgende Hoftruppe erschollen, als Reichspräsident v. Hindenburg in Begleitung seines Gefolges auf die Empore stieg, die von Laternen rings umrahmt, um allen Plätzen des Stadions sichtbar war.

Ein von der Forstschule Wittlich gelieferter „Hirschengruß“ bildete den Auftakt der Veranstaltung.

Ein Sprechchor „Gebet um Frieden“ von Max Drecker folgte.

Regierungspräsident Dr. Saaffens hielt darauf eine Ansprache.

Ein großes braunes Hoch der in fröhlichem Regen ausstehenden Menschenmenge auf den Reichspräsidenten folgte den Ausführungen des Regierungspräsidenten.

Entblößten Hauptes sang die Menge das Deutschlandlied, und auch Reichspräsident von Hindenburg stand in dem noch stärker einsetzenden Regen barhäuptig, bis der letzte Ton des Liedes verklungen war.

Es folgte dann eine Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Reich.

Nach Ausrückung des Ehrenbürgerbriefes hielt Reichspräsident v. Hindenburg unter dem draußenden Jubel der Menge auf die Rednertribüne und hielt eine Ansprache.

Die letzte Strophe des Deutschlandliedes beschloß die trotz der unangünstigen Witterung tief ergreifende Feier.

Aus der Rede des Oberbürgermeisters Reich

Reichspräsident v. Hindenburg führte auf dem Sportplatz u. a. aus:

„Mit wahrer Herzensfreude begrüßt das erste Mal die verdankenswürdige Persönlichkeit des rühmgekrönten deutschen Führers im Krieges, zum Führeren Steuermann des Staatschiffes in Sturmbezwinger Nachkriegszeit. Mir bleibt die Aufgabe, Ihnen Herr Reichspräsident, die ehrebringende Bitte zu unterbreiten, gnädig den Ehrenbürgerbrief Deutschlands ältester Stadt entgegenzunehmen. Aus der hohen und ehrenvollen Auszeichnung, die Sie heute geworden ist in dem Reiche des besten deutschen Mannes, dürfen wir die Anerkennung entnehmen, daß die Bürgerschaft Triers treu, fest und wahr befunden worden ist.“

So nehmen Sie gütig entgegen, Herr Reichspräsident, diesen von Rittersherd gefertigten Ehrenbürgerbrief. Hiermit verbinde ich die weitere Bitte, dem Goldenen Buch der Stadt die Weiße zu geben, indem Sie als

erster Ihren in ganz Deutschland geliebten und verehrten, Ihnen in aller Welt hochgeachteten Namen eintragen.

Wir aber, liebe Mitbürger, haben an dem heutigen hohen nationalen Feiertag für unsere Stadt nur noch einen Wunsch und ein Gebet: Gott erhalte uns noch recht lange den Vater des Vaterlandes, den neuen Ehrenbürger der Stadt Trier, unseren geliebten Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg.“

Aus der Rede Hindenburgs

Nach Dankesworten für die Begrüßung sagte der Reichspräsident u. a.:

Die vaterländische Begeisterung, die mir hier überall entgegenkam, das frohe Bewusstsein zum Reich und zur Gemeinschaft deutscher Nation, das in den Kundgebungen überall durchklang, haben mich so von Herzen erfreut. Der Stadt Trier selbst aber danke ich noch besonders für die große Ehre, die Sie mir durch meine Ernennung zum Ehrenbürger Triers erwiesen hat. In Jahren der Drangsal und der Sorge hat Trier, hat die Bevölkerung am Rhein und Mosel in vorbildlicher Haltung ausgeharrt und in vaterländischem Pflichtgefühl sich weder durch Gewalt noch durch Verlockungen in ihrem Bewußtsein beirren lassen. Möge das nun befreite Trier wieder glücklicheren Zeiten entgegengehen. Noch ist das Ziel der Befreiung Deutschlands nicht voll erreicht. Noch harren die Saarländer, deren Abordnung wir unter uns zu sehen heute die Freude haben, der Befreiung. Möge ihnen, die uns so oft Beweise ihrer unerschütterlichen Treue gegeben haben und deren wir heute mit Schmach und dem Reich schlagan! Und möge für uns alle bald der Tag nahesten, wo wir ein freies, in seinen Zielen einig, geselliges, hartes und gesundes Deutschland feiern können, das nicht durch politische Gegenkräfte und nicht durch wirtschaftliche Mängel geschwächt ist. Mit diesem Wunsch rufen wir: Deutschland, unser geliebtes Vaterland, es lebe hoch!

Ein Geschenk des Winzerverbandes

Reichspräsident v. Hindenburg fuhr durch die Stadt hatte der Herr Reichspräsident bereits kurz den Dom besichtigt. Auf einer zweiten kurzen Rundfahrt vom Stadion aus begab er sich mit seinem Gefolge zu den Hospitien. Hier gab die Stadt ein Frühstück. Der Winzerverband für Mosel, Saar und Runder ließ hierauf durch Freiherrn v. Schotteler-Weiser dem Herrn Reichspräsidenten ein in trillerischen Kunstwerk gefertigtes Köpfchen überreichen, das als „Schäufchen“ zur Aufnahme von 60 Pfälzchen der besten Weine von Mosel, Saar und Runder bestimmt ist.

Dann empfing der Herr Reichspräsident eine Abordnung

aus den Grenzgebieten des Saarländes und der Eifel. Regierungspräsident Dr. Saaffens überreichte in einem eingehenden Vortrag die Ursachen der Grenzlandnot und schloß seine mit vielem Zahlenmaterial belegte Ausführungen mit den Worten:

„Verbünden wir das Grenzland so eng als möglich mit der Heimat. Bauen wir die Wege, auf denen der geistige und materielle Güterausfluß leicht und ungehemmt stattfinden gehen kann. Schaffen wir hier Kultur- und Wirtschaftszentren, von denen der Wirtschaftsgeldstrom hindurchfließt in die Fremde und begünstigt und ermutigend fruchtbar leuchtet zu unseren Brüdern jenseits der Grenze.“

Der Abschied

Am den Vortrag schloß sich eine kurze Ansprache an, die der weiteren Erläuterung der Vorlesungen diente.

Beim Verlassen des Hauses trug eine ausgewählte Sängerkorps des Unterlandes Trier den Chor „Das liebe deutsche Lied“, dirigiert vom Komponisten Generalmusikmeister Altmeier, vor.

Anschließend bestieg der Herr Reichspräsident seinen Wagen, und die ihm zum Abschied zugehenden Hoftruppe übertraten das Lied.

Bei anhaltend ungünstigem Wetter trat der Herr Reichspräsident dann mit kleinem Gefolge die Fahrt in Mosel abwärts an. Die Begleitung der Bevölkerung durch die Straßen, die trotz des weiterströmenden Regens ein bunt bemagtes Bild boten im Schmauch der dicht gereihten Flaggen in den Farben der Republik, des alten Reiches und den Trierer Stadtfarben gelb-rot.

Der Tabak soll „bluten“

Mehrertrag auf 235 Millionen geschätzt

Reichspräsident v. Hindenburg in der Städtischen Sportanlage ein, wo eine Huldigung aller Jugendlichen sowie der Sportler und Turner und anderer Vereine stattfand.

Beifolgende Hoftruppe erschollen, als Reichspräsident v. Hindenburg in Begleitung seines Gefolges auf die Empore stieg, die von Laternen rings umrahmt, um allen Plätzen des Stadions sichtbar war.

Ein von der Forstschule Wittlich gelieferter „Hirschengruß“ bildete den Auftakt der Veranstaltung.

Ein Sprechchor „Gebet um Frieden“ von Max Drecker folgte.

Regierungspräsident Dr. Saaffens hielt darauf eine Ansprache.

Ein großes braunes Hoch der in fröhlichem Regen ausstehenden Menschenmenge auf den Reichspräsidenten folgte den Ausführungen des Regierungspräsidenten.

Entblößten Hauptes sang die Menge das Deutschlandlied, und auch Reichspräsident von Hindenburg stand in dem noch stärker einsetzenden Regen barhäuptig, bis der letzte Ton des Liedes verklungen war.

Es folgte dann eine Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Reich.

Nach Ausrückung des Ehrenbürgerbriefes hielt Reichspräsident v. Hindenburg unter dem draußenden Jubel der Menge auf die Rednertribüne und hielt eine Ansprache.

Die letzte Strophe des Deutschlandliedes beschloß die trotz der unangünstigen Witterung tief ergreifende Feier.

Baden kürzt Ministergehälter

Reichspräsident v. Hindenburg führte auf dem Sportplatz u. a. aus:

„Mit wahrer Herzensfreude begrüßt das erste Mal die verdankenswürdige Persönlichkeit des rühmgekrönten deutschen Führers im Krieges, zum Führeren Steuermann des Staatschiffes in Sturmbezwinger Nachkriegszeit. Mir bleibt die Aufgabe, Ihnen Herr Reichspräsident, die ehrebringende Bitte zu unterbreiten, gnädig den Ehrenbürgerbrief Deutschlands ältester Stadt entgegenzunehmen. Aus der hohen und ehrenvollen Auszeichnung, die Sie heute geworden ist in dem Reiche des besten deutschen Mannes, dürfen wir die Anerkennung entnehmen, daß die Bürgerschaft Triers treu, fest und wahr befunden worden ist.“

So nehmen Sie gütig entgegen, Herr Reichspräsident, diesen von Rittersherd gefertigten Ehrenbürgerbrief. Hiermit verbinde ich die weitere Bitte, dem Goldenen Buch der Stadt die Weiße zu geben, indem Sie als

erster Ihren in ganz Deutschland geliebten und verehrten, Ihnen in aller Welt hochgeachteten Namen eintragen.

Wir aber, liebe Mitbürger, haben an dem heutigen hohen nationalen Feiertag für unsere Stadt nur noch einen Wunsch und ein Gebet: Gott erhalte uns noch recht lange den Vater des Vaterlandes, den neuen Ehrenbürger der Stadt Trier, unseren geliebten Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg.“

Reichspräsident v. Hindenburg in der Städtischen Sportanlage ein, wo eine Huldigung aller Jugendlichen sowie der Sportler und Turner und anderer Vereine stattfand.

Beifolgende Hoftruppe erschollen, als Reichspräsident v. Hindenburg in Begleitung seines Gefolges auf die Empore stieg, die von Laternen rings umrahmt, um allen Plätzen des Stadions sichtbar war.

Ein von der Forstschule Wittlich gelieferter „Hirschengruß“ bildete den Auftakt der Veranstaltung.

Ein Sprechchor „Gebet um Frieden“ von Max Drecker folgte.

Regierungspräsident Dr. Saaffens hielt darauf eine Ansprache.

Ein großes braunes Hoch der in fröhlichem Regen ausstehenden Menschenmenge auf den Reichspräsidenten folgte den Ausführungen des Regierungspräsidenten.

Entblößten Hauptes sang die Menge das Deutschlandlied, und auch Reichspräsident von Hindenburg stand in dem noch stärker einsetzenden Regen barhäuptig, bis der letzte Ton des Liedes verklungen war.

Es folgte dann eine Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Reich.

Nach Ausrückung des Ehrenbürgerbriefes hielt Reichspräsident v. Hindenburg unter dem draußenden Jubel der Menge auf die Rednertribüne und hielt eine Ansprache.

Die letzte Strophe des Deutschlandliedes beschloß die trotz der unangünstigen Witterung tief ergreifende Feier.

Es geht nicht an . . . Dite an Brüning

Reichspräsident v. Hindenburg führte auf dem Sportplatz u. a. aus:

„Mit wahrer Herzensfreude begrüßt das erste Mal die verdankenswürdige Persönlichkeit des rühmgekrönten deutschen Führers im Krieges, zum Führeren Steuermann des Staatschiffes in Sturmbezwinger Nachkriegszeit. Mir bleibt die Aufgabe, Ihnen Herr Reichspräsident, die ehrebringende Bitte zu unterbreiten, gnädig den Ehrenbürgerbrief Deutschlands ältester Stadt entgegenzunehmen. Aus der hohen und ehrenvollen Auszeichnung, die Sie heute geworden ist in dem Reiche des besten deutschen Mannes, dürfen wir die Anerkennung entnehmen, daß die Bürgerschaft Triers treu, fest und wahr befunden worden ist.“

So nehmen Sie gütig entgegen, Herr Reichspräsident, diesen von Rittersherd gefertigten Ehrenbürgerbrief. Hiermit verbinde ich die weitere Bitte, dem Goldenen Buch der Stadt die Weiße zu geben, indem Sie als

Wer wird Berliner Oberbürgermeister?

Reichspräsident v. Hindenburg führte auf dem Sportplatz u. a. aus:

„Mit wahrer Herzensfreude begrüßt das erste Mal die verdankenswürdige Persönlichkeit des rühmgekrönten deutschen Führers im Krieges, zum Führeren Steuermann des Staatschiffes in Sturmbezwinger Nachkriegszeit. Mir bleibt die Aufgabe, Ihnen Herr Reichspräsident, die ehrebringende Bitte zu unterbreiten, gnädig den Ehrenbürgerbrief Deutschlands ältester Stadt entgegenzunehmen. Aus der hohen und ehrenvollen Auszeichnung, die Sie heute geworden ist in dem Reiche des besten deutschen Mannes, dürfen wir die Anerkennung entnehmen, daß die Bürgerschaft Triers treu, fest und wahr befunden worden ist.“

So nehmen Sie gütig entgegen, Herr Reichspräsident, diesen von Rittersherd gefertigten Ehrenbürgerbrief. Hiermit verbinde ich die weitere Bitte, dem Goldenen Buch der Stadt die Weiße zu geben, indem Sie als

